



Die Mannequins verlassen „in Zivil“ ihre Arbeitstätte

Schlachtschiff“. Wie ist das möglich?! So etwas Zierliches, schlank Elegantes!

„Ich bin aus Hamburg . . . Außerdem tanze ich ungern . . . Warten Sie, was könnte ich Ihnen noch sagen?“

Hedy ruft dazwischen: „Die klaut immer die Stickfäden!“

Nita: „Und bricht die Nähadeln!“

„Meine größte Leidenschaft ist — — (nanu, was wird jetzt kommen, Harry Liedtke oder Richard Tauber?) Meine größte Leidenschaft ist — — mir Karten legen zu lassen!“

Also die Okkultistin unter den Mannequins! Aber sie glaubt wirklich daran, überzeugt und ehrlich, und berichtet mir mit wissenschaftlicher Genauigkeit über tatsächlich eingetretene, ihr durch die Karten vorausgesagte Erlebnisse.

Anita G.:

25 Jahre, Figur 42. Merkwürdigerweise blond.

„Meine einzige Passion ist mein Hund. Er ist aus England im Flugzeug angekommen.“

Hedy: „Vorher ist sie noch schnell jeden Tag zweimal ins Kino gegangen, das ist nämlich ihre größte Leidenschaft, und sie wußte, daß sie das dann mit dem Hund nicht mehr machen kann. Jetzt geht sie nur mehr in ‚Flohkisten‘ (Vorstadtkinos), wo

das Tier mitdarf, und steht jeden Tag eine halbe Stunde früher auf, wenn sie auch gern länger schlafen möchte, nur um den Hund spazierenzuführen!“

Anita lächelt. Es scheint damit seine Richtigkeit zu haben. Zu dem Beruf des Mannequins ist sie durch Zufall gelangt, ohne durch Studien sich dazu vorbereitet zu haben. Übereinstimmend mit den andern Mannequins. Und sie hat auch recht. Die Grazie, die dieser Beruf verlangt, muß von Natur aus mitgegeben sein, wie der schwingende Rhythmus, in dem die künstlerischen Schöpfungen, die wir kurz und brutal mit dem Wort „Kleid“ umfassen, die stauende Besucherin faszinieren und zum Kaufe hypnotisch beeinflussen sollen. All diese Gedichte wachsen, da sie jeden Tag von der gleichen Trägerin vorgeführt werden, mit der Zeit in die Persönlichkeit des Mannequins ein, der sie trägt, und mit der Selbstverständlichkeit des Besitzes paart sich ein natürlicher Charme, der unnachahmlich ist und unlernbar. Es sind herrliche, unverdorrene Menschenkinder, die ich hier kennengelernt habe, deren Züge bei zwei Gelegenheiten ihres täglichen Lebens besonders aufzuleuchten scheinen: Erstens, wenn ihr Chef eine Toilette verkauft hat, und zweitens, wenn sie ein Stückchen Konfekt angeboten bekommen: **M a n n e q u i n s . . .**